

Arbeitskreis
„Stadtmuseum“

Liezen im Zeitenwandel

Folge 13 · März 2004



Unsere Almen: Hinteregg und Hinterstein

Von Peter Domes

Uns Liezener interessieren besonders 2 Almen. Beide sind „dahinter“: Die Hinteregg-Alm hinterm Liezener Egg und die Hintersteiner Alm hinterm Rabenstein, vom Lexgraben aus gesehen und hinterm Brunnstein, von der Pyhrnstraße her (Bild 1 und 2).



Bild 1: Hinteregger Alm

Als ich 1953 als Tierarzt die ersten Male auf die Hinteregg-Alm musste, fuhr ich mit meinem schwachen Motorrad den noch holprigen Weg im Lexgraben hoch, bis es und ich heißliefen. Weiter dann mit etwas Rucksack

den Rest des Weges hinauf. Sonst gab es den Karrenweg, der von oberhalb des Gampersberger steil übers Liezner Egg führt. Drüben gings wieder hinunter und durch morastiges Gelände auf einem Knüppeldamm Richtung Alm.

Für die Hintersteiner Alm konnte ich bis zum Kalkofen fahren und dann gings zu Fuß zunächst steil hinauf. Vorm Erreichen der heutigen Straße kamen Steinplatten im Karrenweg, wo die Fuhrpferde oft ausrutschten. Danach wurde es fla-



Bild 2: Hintersteiner Alm

cher, aber bald auch enger. Es ging über die „Hochbrücken“, eine Trocken-Steinaufschichtung, die einst Italiener aufgebracht hatten.

Grenzverlauf

In beiden unserer Almen sind nur Liezener Bauern die Eigentü-

mer, auch in der jetzt oberösterreichischen Hintersteiner Alm. Wie verläuft die Landes- und unsere Gemeindegrenze in diesem Bereich? Wir wollen von der Pyhrnpassbundesstraße ausgehen (Bild 3). Der Kalkofen mit Zufahrt ist schon oberösterreichisch. Bachaufwärts davon bildet der Hintersteinerbach nur kurz, nur in der Klamm, die Grenze. Dann folgt die Linie dem Grat zum Ra-

Liesen-Weissenbach hinunter zur Kosenspitze. Geradliniger kann die Grenze der Dakotas gegen Montana auch nicht sein!

Servitutsrechte

Zur Erholung nun ein Regulierungsvergleich aus dem Jahre 1873: ... „Das dem Josef Stangl am Zehrergerut Nr. 155 Liezen (= Zierer) in den Pesendorfer'schen Waldungen Lärchkogel,

tung der Bauern vom 7. September 1848 hatten die Landeskommissionen für Grundlasten-Ablösungs- und Regulierungsverfahren bis Mitte der 70er-Jahre des 19. Jahrhunderts die mühsame Aufgabe, nach der Hofbesitzübergabe an die Bauern nun auch die zusätzlichen Servitutsrechte ganz genau festzulegen; eben Waldweiderechte, Almrechte, Rechte auf Streugewinnung, für den Holzbezug, Durchtriebsrechte, etc.

Für die Hinteregg-Alm betrifft das die Agrargemeinschaft Waldgenossenschaft Liezen, die das Almgebiet (184 ha, davon 10 ha Wald) umgibt und zwar gegen die Liezner Angern mit einem etwas breiteren Waldstreifen, gegen den Lexgraben nur einem 5 bis 20 m breiten Streifen. In diesen angrenzenden Waldgebieten besitzt die Almgemeinschaft das Servitutsweiderecht in ca. 266 ha. Um die gesamten 450 ha muss natürlich alljährlich die Umzäunung erneuert oder ausgebessert werden. Das sind fast 6 km Länge.

Die Hintersteiner Alm wird von dem Wald der ALWA, einer Tochtergesellschaft der CA, umgeben. Dazu gehört auch ein Grundstreifen hinauf Richtung Gameraingalm. Es gibt darin ca. 1.200 ha Servitutsweide, vielfach Karst und Bezug für Brenn-, Zaun- und bei Bedarf auch Bauholz. Oben

am Hintersteiner Moos grenzt die Alm Richtung Brunnstein noch an die Bundesforste. Auch hier Servitutsweiderecht, dazu hier nur (Zaun-)Stipfelbezugsrecht.

Besitzrechte

Nun aber zur Geschichte der Besitzrechte auf Hinteregg. Wahrscheinlich schon seit Jahrhunderten und sicher bis 1848 hatten 33 Untertanenbetriebe von 8



Bild 3: Kartenausschnitt, M 1:50000, Wanderkarte: „Die Wege in dem Warscheneckstock“

benstoan, verläuft von dort knapp nördlich des Lärchkogels und der Eiblhütte am Losegg entlang hinauf aufs Kühfeld und dann ziemlich gerade nordöstlich von der Angerer Alm und der Luckerhütte zum Roßarsch und – wir halten den Atem an – zieht am Grat zu unserem Liezener (2.367 m). Hurra! Aber am Torstein ist es dann aus mit dem „Go West!“ Stracks geht die Grenze

Eibl und Lößfeld zustehende Weiderecht wurde auf 20 Stück erwachsenes Vieh und 6 Kälber festgesetzt, wofür eine Gegenleistung nicht zu entrichten ist. Weidezeit von Anfang Juni bis zum Eintritt der ungünstigen Witterung im Herbst.“

Damit kommen wir zu den Servitutsrechten: Im Anschluss an das Gesetz über die Grundlasten-

Grundherrschaften das Weiderecht auf Hintereg. Dieses Recht und dann auch den Besitz der Alm hatten sie als nun grundunabhängige Bauern ab dem Regulierungsvergleich, der zwischen 1848 und 1869 erfolgte.

Der Festschrift der Almgemeinschaft ist aber Folgendes zu entnehmen: „... die Alm ist wahrscheinlich aus steuerlichen Gründen unter Almobmann Heinrich Kogler, welcher gleichzeitig auch Bürgermeister von Liezen war (1915–1919), ins Eigentum der Gemeinde übergegangen.“ Laut Statuten der Hinteregger Alp-Genossenschaft vom 18. Mai 1875 war dies aber schon damals, also vorher, der Fall. In der oben erwähnten Festschrift können wir die Einzelheiten nachlesen, wie es 1949 zum Rückkauf der Alm kam. Die damals junge Stadtgemeinde hatte einen Zubau bei der bestehenden Volksschule – zur Errichtung einer Hauptschule – begonnen. Der Rohbau konnte noch finanziert werden, dann aber blieben die zugesagten Fördermittel aus. Der damalige Bürgermeister überlegte: „Ja, wenn man wenigstens die Hinteregger Alm verkaufen könnte!“ Die Almbauern stimmten dem Vorschlag zu. Aber 30.000 Schilling sollte das kosten! Wie konnte man das einlösen? Durch die Abfuhr von 996 fm Holz von der Alm. Die Gemeinde hatte dieses Holz schon geschlägert gehabt. Nun sollte es noch im Herbst zusammengeliefert, gelagert und im Winter mit Pferde- oder Ochsenfuhrwerken über den Lexgraben oder übers Liezner Egg zur Lammersäge in der Pyhrnstraße abgeführt werden. Diese schwere und gefährliche Arbeit wurde gemacht und es hat sich gelohnt!

Lechen, Niederalm und Hochalm

Früher musste von den Bauern jedes kleine Fleckerl Grund aus-

genützt werden. Die Flächen bei den Höfen und die Ennswiesen mussten zur Heugewinnung für die Winterfütterung reserviert bleiben. Das Vieh durfte nur das allererste Gras im Frühjahr und das allerletzte Gras im Herbst abweiden. Zu einigen größeren Höfen gehörten Huben oder Lechen, wo das Vieh dann in der Übergangszeit hinkam. Auf halber Höhe gibt es neben der Hintereggerstraße noch zwei solche, das Schaden-Lechen vom Irber aus dem Reithal und das Beham-Lechen vom Kopp aus Weißenbach. Wenn es oben so weit war, wurde dann das Vieh auf die Alm getrieben. Hinteregger und Hinterstein waren die Niederalmen.



Bild 4: Angerer Alm mit Warscheneck

Nach 3 bis 4 Wochen war dann alles abgegrast und der Boden brauchte 6 Wochen Erholung. Düngung auf der Alm gab es ja noch nicht. Es musste also damals das Vieh ab dem Peterstag (29. Juni) auf die Hochalm. Bauern, die dort oben kein Weiderecht hatten, mussten ihr Vieh wieder bis 15. August heimnehmen. Von den Hintereggern trieben der Zierer und der Tasch inzwischen aufs Eibl, die anderen noch weiter hinauf auf die Angereralm (1.900 m, Bild 4) und zur Luckerhütte. Diesen äußerst beschwerlichen Weg konnten nur die damaligen, viel leichteren Rassen durchstehen; wie die Murbodner.

Kälber und Schweine blieben inzwischen auf der Niederalm. Die Prentlerinnen mussten aber jeden zweiten Tag das Ka'-Wasser, das oben bei der Butter- und Steirerkasherstellung anfiel, in Holzsechtern auf dem Kopf heruntertragen. Auf dem Weg herunter wurde bei den „Raststoanan“ die Kopflast abgesetzt. Beim Wiederaufstieg musste das „Gleck“ (Grünfütter) unterwegs von den oberen Hängen mit hinaufgetragen werden. Ab ca. 1880 trieb man dann aber keine Kühe mehr hinauf und ab 1895 auch kein Jungvieh mehr. Nachher konnten nun bis zu 500 Schafe (heute noch 40) diese Hochfläche beweiden.

Ähnlich war es bei der Hintersteiner Alm. Hier war die Hochalm die Burgstallalm (1.666 m), SSO von dem großen Karstgebiet unterhalb der Frauenkar-Liftstation. Ein Gebiet von über 1.000 ha, Dachsteinkalk. Hier waren 12 Hütten, heute steht nur noch eine Jagdhütte, die „Dumbahütte“. Hinauf besteht ein Triebreht über die Großgaming und den Kerngraben. Auch ein Schneefluchtrecht herunter in die Kernalm (Hasnerhütte) gehört dazu. Wegen Wassermangels musste aber diese Hochalm aufgegeben werden. 1880 Ende für Kühe, 1900 Ende fürs Jungvieh.

Rinderrassen

Aus den Statuten der Genossenschaft Hinteregger von 1875, §6: „Sprungfähige Stiere dürfen nur 4 aufgetrieben werden; dieselben müssen zur Erzielung einer möglichst reinen Rasse der Mariahofer Rasse angehören“; einer Gelbvieh rasse, ähnlich den Murbodnern.

Um 1954 gab es folgende Raserverteilung bei den Hintereggern: 10 Betriebe mit Braunvieh (= Montafoner), 3 mit Braunvieh und Murbodnern und 2 Pinzgauerbetriebe. Bei den Hinter-

steinern: ein Betrieb mit Murbodnern plus Braunvieh, alle anderen nur mit Braunvieh. Mitte und Ende der 50er-Jahre kam es durch die TBC- und durch die Bang(= Brucellose)-Tilgungen zu massiven Änderungen.

teregg-Alm konnte 1956–64 unter großem Einsatz der Almmitglieder die Straße erbaut werden. 1968–69 errichtete man die Wasserleitung mit Anschluss für alle Hütten und Anfang der 80er-Jahre wurde die Entwässerung am

In den 70er-Jahren erhielten unten alle Hütten Wasserleitungsanschluss, feuchte Flächen wurden mehrmals drainagiert und vor 3 Jahren auch mit ausgefrästen Gräben durchzogen.

Viele Menschen aus Liezen und von auswärts besuchen unsere Almen!

Auf Hinteregg lernen sie Himmel, Hölle und Fegefeuer kennen und manche plagen sich hinauf auf die Angern. Mehr noch kommen zum Spazieren und genießen die herrliche Aussicht – bzw. eine gute Jause (Bild 5).

Kommt man in den Talkessel von Hinterstein, dann lockt es einen sicher weiter



Bild 5: Hinteregger Alm, Aquarell des Verfassers, 1979

Heute sind andere, auch viel schwerere Rinderrassen auf unseren Almen anzutreffen:

Alpenfleckvieh, Braunvieh (Brown Swiss), Schwarzbunte (Holstein-Friesen), am Hintersteiner Moos auch Schottische Hochlandrinder. Für den Almbetrieb kann das Gratis-Kontingent für die Milchlieferung genutzt werden.

Almmitglieder und neuere Zeit

Auf der Hinteregg-Alm gibt es 23 Mitglieder mit zwischen 3 und 42 Anteilen, zusammen 229 Anteile. In der Agrargemeinschaft Hintersteiner Alpe sind 12 Mitglieder, davon noch 8 Bauern. Beim Obergeier und Dechlbauer werden die Kühe noch vom Hof bis in die Alm getrieben. Die Kühe kennen ihren Weg!

In den letzten Jahrzehnten wurden auf unseren Almen große Fortschritte erzielt. Auf der Hin-

teregg-Alm und in der Höll durchgeführt.

Zur Hintersteiner Alm ließen die Besitzer 1962 den neuen Weg bauen. Ausgeführt hat ihn die Firma Haider – mit ihrem damals ersten Caterpillar.

Bevor 1972 auf Gründen der ALWA mit dem Gipsabbau begonnen werden konnte, wurde die bestehende Trasse auf 5,50 m verbreitert.

Anfang der 50er-Jahre waren 2 Hütten von der Schattseite (rechtes Bachufer) auf die Sonnseite verlegt worden (Sallerbauer und Wiesinger-Überbacher) oder wurde aufgelassen (die Lexenhütte).

1950/51 wurde der große Trepel am Moos errichtet, das Moos drainagiert und kürzlich durch Ausfräsen von Gräben entwässert. Als wirksame Meliorisation hat sich auch das Mulchen der Moosfläche bewährt.

hinauf, auf die Gamering oder gar auf die Wurzeralm.

Wir können dankbar sein für unsere schönen Almen!

Quellen:

Frosch, Roman: Festschrift „Hinteregger Alm, 50 Jahre im Eigentum der Almgemeinschaft“, 1999

Mandl, Franz: „Almen im Herzen Österreichs“, Anisa, 2003

Steirische Landesausstellung 1966: „Der Steirische Bauer“

Handschrift aus dem Besitz von Josef Pichler, vgl. Sallerbauer, Pyhrn

Handschriften aus dem Besitz von Gerda Rapposch, vgl. Schweigerhof, Liezen

Danksagung für Auskünfte:

Roman Frosch, vgl. Gampersberger Markus Köck, vgl. Obergeier David Givert, vgl. Untergeier (alle Liezen)

Fotos:

Flecker (2), Stadtarchiv (1)